



KOLUMNE

## Chuchi Chopf

**Du hattest früher selber diese Kolumne geführt. Wie lange hast du das gemacht?**

Bea: Das ist schon länger her, ich war vielleicht fünf Jahre dabei.

**Was war dabei speziell für dich?**

Ich hab's gerne gemacht. Es gab mir die Gelegenheit, die Menschen der Gassenküche näher kennenzulernen. An einige Schicksale und Geschichten erinnere ich mich noch heute gut.

**Wie hat sich dein Leben verändert zu damals?**

Als mein Mann vor 13 Jahren verstarb, war ich plötzlich alleine mit drei Jungs. Ich glaube, das ändert bei vielen Menschen komplett alles. Nichts war mehr wie vorher.

**Wann nutzt du die Einrichtungen des Vereins Gassenarbeit?**

Gott sei Dank gibt es mehrere Gründe. Viele meiner Freund:innen sind gestorben, jene die noch hier sind, treffe ich bewusst in der Chuchi. Ich bin auch hier, wenn ich beim Catering Mundwerk arbeiten kann, oder zu einem Jass mit dem Seelsorger sowie auch um mal etwas zu rauchen (kiffen).

**Wie kamst du das erste Mal mit Drogen in Berührung?**

In die Welt der Drogen und somit dann zur Sucht kam ich 1984 aus lauter Neugier. In Luzern lernte ich später das Paradiesgässli kennen. Die Unterstützung, die ich von da erhielt, war sehr wegweisend für mich.

**Was war damals, wie ging es dir da?**

Damals war eine ganz andere Zeit. Stichworte: Platzspitz, Letten, erstes Methadon, erste Heroinabgabe. Ich entschied mich damals für das Methadonprogramm.

**Wie geht es dir heute?**

Ich bin ein dankbarer, glücklicher Mensch. Seit 16 Jahren lebe ich ohne Ersatzdroge. Meine Erfahrungen waren oft schmerzhaft und es war ein langer Weg, der für mich immer besser wurde. Sodass es mir und meiner Familie heute sehr gut geht.

**Welche drei Worte beschreiben dich treffend?**

Immer optimistisch, hilfsbereit und konsequent.

**Was erfährt man von dir erst mit der Zeit, wenn man dich besser kennenlernt?**

Wie es in mir drin wirklich aussieht!

**Wie lange bist du drogensüchtig?**

35 Jahre.

**Was kannst du sehr gut?**

**Was ist dir wichtig im Leben?**

Ich glaube, das mit meinen Jungs habe ich trotz allem ganz gut hingebacht, auf sie bin ich sehr stolz, sie sind meine grösste Liebe.

**Welche besondere Fähigkeit hättest du gerne?**

Ich bat den lieben Gott schon als Kind, er möge mir die Stimme eines Engels geben, doch er gab mir die Stimme einer Krähe. Ich kann leider nicht schön singen, was ich gerne täte.

**Deine erste Tätowierung?**

Ein Geschenk von meinem ältesten Sohn zum 40. Geburtstag. Wir liessen uns gemeinsam tätowieren. Danach kamen noch zwei weitere Tattoos dazu.

**Hast du einen grossen Traum?**

Ja, den habe ich, und wenn das «letzte Küken» ausgefliegen ist, dann wäre das schön. Den Traum kann ich mir erfüllen.

*Das Interview mit Bea führte Melina Heini  
Mitarbeiterin GasseChuchi - K+A*

ÜBER LEBEN

# Weil die Menschen von der Gasse auch Kund:innen sind



Elbana Idrizi und Herbert Müller Bild GAZ

*Die Coop-Filiale am Kasernenplatz und ihr Innenhof sind ein sozialer Treffpunkt für Menschen von der Gasse. Zwischen ihnen und den Mitarbeiter:innen besteht eine respektvolle Beziehung. Grund genug für ein Interview mit der Filialleiterin Elbana Idrizi und dem zuständigen Verkaufschef Herbert Müller.*

**Wie erleben Sie die Sicherheits-, Aufenthalts- und Littering-Situation rund um die Coop-Filiale am Kasernenplatz?**

Grundsätzlich gut. Wir fühlen uns sicher – auch dank des Sicherheitsdienstes, der jeweils ab 17 Uhr zusätzlich für Ordnung sorgt. Wenn etwas ist, können wir mit den Menschen im Innenhof offen darüber sprechen. Man geht mit gegenseitigem Respekt miteinander um.

Es gab Zeiten, in denen das Littering-Problem sehr präsent war. Seit wir den Menschen von der Gasse Abfallsäcke zur Verfügung stellen, hat sich das gebessert. Die Mehrheit der Menschen von der Gasse macht das sehr gut.

**Wie erleben Sie die Menschen von der Gasse als Kund:innen in Ihrer Filiale?**

In unseren Supermärkten sind alle Menschen herzlich willkommen. Wir machen keine Unterschiede aufgrund von Äusserlichkeiten, sozialem Status und so weiter. Wir haben und wollen unter unseren Kund:innen keine Zweiklassengesellschaft.

**Gibt es Unterschiede zwischen dem Verhalten von Menschen von der Gasse als Kund:innen und demjenigen von anderen Kund:innen? Also Einkaufsverhalten, Umgang mit dem Personal, Auftreten im Laden usw.?**

Wir erleben die Menschen von der Gasse als sehr offen und zugänglich. Sie schätzen es, wenn sich das Personal Zeit für sie nimmt. Dies ist aber bei allen Kund:innen der Fall.

Speziell und schön ist sicher, dass sie uns manchmal helfen, wenn es zum Beispiel am Feierabend etwas Schweres reinzutragen gibt. Das schätzen wir sehr.

**Gibt es mit den Menschen von der Gasse eine Art Stammkundschaft-Beziehung zum Personal? Wie wird diese gepflegt, und wenn ja: von beiden Seiten?**

Ja. Man kennt sich beim Namen und tauscht sich über das gegenseitige Ergehen und Alltägliches aus. Schliesslich gibt es viele Stammkund:innen unter ihnen.

**Wie erleben Sie den Kontakt zwischen «Gassenkund:innen» und anderen Kund:innen?**

Natürlich gibt es Situationen, in denen einzelne Kund:innen durch ihr Äusseres oder ihr Verhalten auffallen und andere ihnen nachschauen. Aber das ist auf der Strasse auch so. Wir sind froh, dass in unseren Läden grundsätzlich ein Klima der gegenseitigen Akzeptanz herrscht.

**Gibt es etwas, das Sie von den Menschen von der Gasse «fürs Leben» lernen können?**

Man kann zum Beispiel lernen, dass Vorurteile falsch sind. Und wir spüren, dass sich jeder Mensch danach sehnt, ernst genommen zu werden. Die Menschen von der Gasse wollen nicht Mitleid, sondern Respekt.

**Werden sucht- und armutsbetroffene Menschen von Coop bewusst als mögliche Zielgruppe von Werbung oder Spenden gesehen?**

Gesellschaftliches Engagement ist in unserem Unternehmen tief verankert. Wir engagieren uns in verschiedenen solidarischen Projekten und Organisationen, von denen auch die Menschen von der Gasse profitieren, wie zum Beispiel der Schweizer Tafel, dem Roten Kreuz oder Tischlein deck dich.

**Viele Menschen haben gegenüber sucht- und armutsbetroffenen Menschen Vorurteile – insbesondere bezüglich Kriminalität wie Ladendiebstahl und Ähnlichem. Wie gehen Sie mit diesen Vorurteilen um? Bestätigen sie sich im Alltag?**

Wir lassen uns nicht von Vorurteilen leiten oder beeinflussen. Unseren Slogan «Für mich und dich» leben wir tagtäglich. Das bedeutet, dass wir die Menschen so nehmen, wie sie sind, und dass wir Unterschiede wahrnehmen und wertschätzen.

Ausserdem legen wir grossen Wert auf das über die Zeit aufgebaute und gegenseitige Vertrauen in der Verkaufsstelle.

*Das Interview führte Valentin Beck  
Seelsorger Gassenarbeit*